

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	46 (1948)
Heft:	7
Artikel:	Geschwülste der weiblichen Genitalorgane als Geburtshindernis
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-951520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Werder AG., Buchdruckerei und Verlag
Waaghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardi,
Pribatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalgassestrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Fr. Martha Lehmann, Hebammme, Zollikofen.

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 4. — für die Schweiz.
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Insetate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1spaltige Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Geschwülste der weiblichen Genitalorgane als Geburtshindernis. — Schweiz. Hebammentag in Glarus. — Sammlung von Hebammennoten für Deutsch-land und Österreich. — Schweiz. Hebammenverein: Centralvorstand: Zubilarinnen. — Neu-Eintritte. — Rückblick. — Krankentafte: Krankmeldungen — Angemeldete Böhmnerinnen. — Todesanzeige. — Krankenfasse-Mitteilungen. — In memoriam. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Glarus, Graubünden, Luzern, Ob- und Nidwalden, St. Gallen, Schaffhausen, Seebezirk und Gaster, Thurgau, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Geburtshilfe im Banne der Zeiten. — Vermischtes.

Geschwülste der weiblichen Genitalorgane als Geburtshindernis.

Wir haben schon verschiedentlich gesehen, daß die weiblichen Geschlechtsorgane eine besonders ausgeprägte Neigung zur Geschwulstbildung haben. Wir haben dies auch darauf zurückgeführt, daß es sich hier um Organe handelt, die besonders starke Lebensäußerungen nicht nur während ihrer Entwicklung, sondern auch während des späteren Lebens aufweisen. Der Eierstock, der unaufhörlich während etwa dreißig Jahren Eizellen und davon abhängig gelbe Körper erzeugt, dabei auch die Hormone dieser Organe nicht zu vergessen. Die Gebärmutter, die während derselben Zeit und davon abhängig entweder im Myomitus ihre Schleimhaut tiefgreifenden Veränderungen und Neubildungen unterzieht; oder die, wenn Schwangerschaft eintreift, innerhalb weniger Monate von einem kleinen Organ zu einem den ganzen Bauchraum ausfüllenden Tumor wird, um sich nach der Entbindung innerhalb kurzer Wochen wieder auf die ursprüngliche Größe zurückzubilden. Dass bei so intensiven Wachstumsvorgängen auch unregelmäßiges Wachstum sich einstellen kann, ist weiter nicht verwunderlich.

Wir haben es bei den Geschwülsten, die als Geburtshindernisse auftreten können, besonders zu tun mit: 1. dem Fibrom, auch Myom oder Fibrom genannt, je nachdem, ob in seiner Struktur die Muskelfasern oder die Bindegewebsanteile überwiegen. 2. Mit dem Krebs, der in der Schwangerschaft sich hauptsächlich am Scheidenteil oder im Halsteil entwickelt; denn der Krebs der Gebärmutterhöhle wird, auch wenn er noch im Anfang ist, wohl kaum eine Schwangerschaft sich einbetten lassen, oder dann zur Fehlgeburt führen müssen. 3. Mit den Geschwülsten des Eierstocks, die ihrerseits gutartige oder bösartige sein können; doch ist dieser Unterschied für ihre Bedeutung als Geburtshindernis von weniger Wichtigkeit.

Geschwülste und Gebärmutter können in verschiedener Weise die Entbindung hindern. Die Fibromome, die häufigsten dieser Hindernisse sind schon in der Schwangerschaft oft schädlich. Um allgemeine nehmen sie nämlich an der Zunahme der Gewebe teil und so kann ein kleines, vorher nicht oder kaum bemerkbares Geschwulstchen in der Schwangerschaft stark wachsen. Man sieht unter Umständen so große Zunahme, daß mit der wachsenden Gebärmutter zusammen der Bauchraum zu eng wird und das Zwerchfell, besonders in der späteren Schwangerschaftszeit, weiter in die Höhe gedrängt wird, als bei unkomplizierter Schwangerschaft. Dies führt zu Atemschwierigkeiten und auch das Herz kann darunter leiden. Man kann etwa bei der Untersuchung die starke Aufreibung für

eine Zwillingsschwangerschaft halten, so daß diagnostische Schwierigkeiten entstehen; heute allerdings wird eine Röntgenaufnahme die Situation sicherstellen.

Es kann auch vorkommen, daß eine Geschwulst, je nach ihrer Lage, die Anheftung des Eies in der Gebärmutterhaut erschwert, oder daß erst im Verlauf der ersten Monate die Ausbreitung der Plazenta gehindert wird, so daß eine Fehlgeburt eintritt. Anderseits kann das rasche Wachstum der myomatischen Gebärmutter den Gedanken an eine bösartige Sarkomgeschwulst aufkommen lassen; es sind schon aus diesem Grunde schwangere Gebärmutter, bei denen die schwangere Gebärmutterhöhle tief in den Myomen saß, entfernt worden.

Viel kommt auf den Sitz der Geschwulst an. Sitzt sie oberflächlich, unter dem Bauchfellüberzug, so wird oft die Schwangerschaft und die Geburt in keiner Weise gehindert; sitzt sie innerhalb der Wandung, so kann das eine Mal nichts passieren, das andere aber Schwierigkeiten auftreten. Sitzt sie unter der Schleimhaut, so wird das Ei eher beeinträchtigt; auch können nach der Geburt oder Fehlgeburt Blutungen die Folge sein. Sitzt sie aber im Halsteil, der ja auch aus derselben Muskulatur besteht, so ist die Möglichkeit groß, daß sie das Tiefertreten oder gar das Eintreten des kindlichen vorangehenden Teiles hindert; es muß oft zur Schnittentbindung geschritten werden, wenn dies der Fall ist. Sehr wichtig ist auch der Grad der Beweglichkeit einer solchen Geschwulst; hat sie sich z. B. in das breite Mutterband ausgedehnt, so wird sie viel eher Schwierigkeiten machen, als wenn sie frei in die Bauchhöhle ragen und verschoben werden kann. Wir wissen, daß unter den Eröffnungswehen die unteren Teile des Gebärmutterkörpers und des Haltes sich in die Höhe ziehen; so ist man dann oft erstaunt zu beobachten, wie eine scheinbar im Douglasischen Raum eingeklemmte Geschwulst unter den Eröffnungswehen sich in die Höhe zieht und die Beckenhöhle frei gibt, so daß der kindliche Kopf oder Steiß ein- und durchtreten kann. Der Arzt wird also bei einem beweglichen Myom nicht gleich den Kaiserschnitt in Aussicht nehmen; oft ist es auch möglich, von der Scheide oder dem Mastdarm aus die Geschwulst in die Höhe zu schieben.

Myome können oft daran erkannt werden, wenn sie in der Wandung der Gebärmutter liegen, daß bei schwangerem Fruchthalter eine Stelle sich derber anfühlt als die übrige Wandung. Solche, die innerhalb der Beckenhöhle liegen, kann man vermuten, wenn der vorliegende Teil bei normal weitem Becken nicht eintritt und sich auch nicht tiefer pressen läßt. Wir spie-

len hier an auf den Peter Müllerschen Handgriff, der das gegenseitige Verhältnis von Kopf und Becken dadurch feststellt, daß man den Kopf von außen in das Becken einzupressen versucht. Bei der inneren Untersuchung findet man dann die, das Becken mehr oder weniger ausfüllende Geschwulst. Ihre genaue Lage zu der Gebärmutter kann dann auch gefunden werden und besonders, ob die Geschwulst gestielt ist oder breit in der Gebärmutterwandung sitzt. Im ersten Falle gelingt es oft, wie oben bemerkt, sie am kürzlichen Teil vorbei in die Bauchhöhle zu schieben und so die Passage frei zu machen; dann muß der vorliegende Teil eingepreßt werden, damit die Geschwulst oben bleibt. Freilich muß man sich dann noch fragen, ob die Geschwulst wirklich ein Myom ist, oder ein Eierstocktumor; der letztere wird auch weniger leicht wieder ins Becken gleiten. Wenn eine solche Freimachung der Beckenhöhle nicht gelingt, muß die Geschwulst entfernt werden; man wird also um einen operativen Eingriff nicht herumkommen. Ist es eine einfache Eierstockschw. die nur Flüssigkeit enthält, gelingt es manchmal, sie vom hinteren Scheidengewölbe aus anzustechen und zu entleeren; dann ist die spontane Geburt möglich, und nachträglich entfernt man noch den leeren Sac, wenn möglich durch Eröffnung des hinteren Scheidengewölbes und des Douglasischen Raumes, also auf dem Wege durch die Scheide. In den Fällen, wo alle diese Maßnahmen nicht möglich sind und wo die Frucht nicht durchtreten kann, wird meist nur der Kaiserschnitt übrig bleiben; man wird je nach dem Falle auch Myome aus der Wandung ausschneiden oder die ganze Gebärmutter mit entfernen.

kleine Myome, die nicht die Geburt hindern, machen dafür oft in der Nachgeburtzeit Blutungen, weil die Gebärmutter sich nicht richtig und genügend zusammenziehen kann. In einem solchen Falle, wo bei zwei Geburten dies in bedrohlichem Maße der Fall war, habe ich bei der dritten Geburt den Kaiserschnitt gemacht und die Geschwulst, die innerhalb der Wandung saß, von der Kaiserschnittswunde aus ausgeschält.

Im Wochenbett kann es vorkommen, daß ein Myom, das nach der Entbindung nicht mehr genügend ernährt ist, nekrotisch wird; man kann also doch noch gezwungen sein, nachträglich den Bauchschnitt auszuführen, um die Geschwulst zu entfernen.

Oft ist man überrascht, zu sehen, daß trotz großer und vieler Myome eine Schwangerschaft und Geburt normal ertragen werden kann. In einem Falle, wo wegen vielen und großen Myomen die Operation der Blutungen wegen beschlossen war, konnte sich am Morgen des Operationstages die Patientin nicht dazu entschließen; ihr Mann war durch einen Traum (!) gewarnt worden. Und siehe da! Die Frau wurde

schwanger und gebaer nach normaler Zeit, ohne daß der Arzt zugezogen wurde, vollständig normal!

Der Krebs des Scheidenteils oder des Halskanals wächst in der Schwangerschaft besonders rasch. Wenn er in der ersten Zeit gefunden wird, muß bei noch günstigen Verhältnissen sofort die Operation gemacht werden, ohne Rücksicht auf die Frucht und man wird auch die Nachbestrahlung anfügen. Findet man den Krebs erst in der zweiten Hälfte oder gar gegen Ende der Schwangerschaft und bei Beginn der Geburt, so kann man zuerst die Entbindung auf natürlichem Wege mit künstlicher Erweiterung des Muttermundes erstreben; dann wird man mit der Operation nicht zögern. Es ist oft verwunderlich, zu sehen, daß sich der Muttermund trotz der starken Geschwulst doch genügend dilatirt. Gedenkt darf man nicht so handeln wie ein Arzt, der bei einer Geburt einen solchen Krebs erkannte, der Patientin aber riet, nach etwa vier Wochen einen Gynäkologen aufzusuchen und sich operieren zu lassen. Die Frau folgte diesem Rat, mit dem Erfolg, daß dann der Krebs vollständig unoperierbar geworden war; man versuchte noch Bestrahlung, doch sie konnte den üblichen Ausgang nicht aufhalten; die Frau starb nach wenigen Wochen.

Es muß bemerkt werden, daß der Krebs in der Schwangerschaft auch aus dem Grunde verderblicher ist als sonst, weil es sich eben um noch jüngere Frauen handelt und man weiß, daß der Uteruskrebs wie jeder Krebs um so verderblicher ist, je jünger die Patientinnen sind.

Die Eierstockgeschwülste können ähnliche Hindernisse für die Schwangerschaft und die Geburt darstellen wie die Myome. Freilich sind sie meist gestielt, weil während des Wachstums sich der obere Teil des breiten Mutterbandes mit dem Eileiter auszieht. Dadurch werden sie in vielen Fällen leicht beweglich sein, und das ist auch der Grund, warum sie in den Douglasschen Raum gelangen und, wie oben bemerkt, den Eintritt des Kindskopfes hindern können. Früh bemerkt, kann man sie leichter nach oben schieben. Dies gilt aber nur für die Geißhöufste, die nicht mit der Umgebung verklebt oder verwachsen sind, wie dies bei bösartigen Tumoren frühzeitig der Fall sein kann. Auch kann sich die Geißhöufst in das breite Mutterband hinein entwindeln; dann ist sie natürlich nicht beweglich und sitzt dazu noch im kleinen Becken fest drin. Ein Eierstocktumor kann den Bauchschnitt nötig machen; aber er bedingt nicht den Kaiserschnitt.

in der Stille, von keinem Lärm einer Straßenbahn unterbrochen, sah man erst, wie lieblich das Städtchen und seine Umgebung ist.

Das Bankett im stimmungsvoll dekorierten Saal mit anschließender Abendunterhaltung verlief überaus abwechslungsreich. Wenn wir nur auch das Museum des Landes Glarus, den Freuler-Palast, nicht von ihnen gesehen haben, so bekamen wir doch etliches von der Farbenpracht der Glarner Weberei zu Gesicht. Wie entzückt unser Auge die Darbietungen der Kinder, die Reigen und turnerischen Leistungen der Größern im Takt der Musikkbegleitung! Anders als großartig kann man diese Leistungen nicht nennen! Herzlichen, warmen Dank allen, die sich so große Mühe gaben, uns etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Ebenfalls Dank den Herren Vertretern der Glarner Regierung, die uns mit ihrer Anwesenheit beehrten: Sanitätsdirektor Herr Regierungsrat Dr. med. Schmid, Stadtrat Herr J. Leuzinger und als Vertreter des Kantonsspitals Herr Dr. med. Fritsche. Herr Dr. Schmid wies in seiner Ansprache auf das ehwürdige Alter des Hebammenstandes hin und wünschte, daß auch in wirtschaftlicher Besserstellung von Seiten der Kantonsregierungen einiges getan würde. — Gerade unser „graus Alter“ verpflichtet uns, in unsern Erfahrungen und Leistungen nicht alt zu sein, sondern wirklich den heutigen Anforderungen zu genügen. In diesem Sinne wäre eine Kommission über Ausbildungsfragen sehr zu begrüßen.

Der folgende Morgen brachte uns das „Schönwetter-Programm“, also die Fahrt nach Linthal und Braunwald, das uns im Sonnenglanz und wie frisch gewaschen begrüßte. Herr Freuler hat uns in der Juni-Nummer der Zeitung eine so treffende Schilderung von Braunwald gegeben, daß meine Worte zu arm wären, etwas hinzuzufügen. Die Rundfahrt war am Morgen überraschend schön und wenn auch hin und wieder Nebel die großen Häuser verhüllte, so bekamen wir sie doch noch alle in ihrer Pracht zu Gesicht: den Tödi, den Clariden, Selbsant, Ortstock und wie sie alle heißen.

Die Bekanntgabe der Beschlüsse versammelte uns im Hotel Alpenblick, wo unser, von der Sektion Glarus gestiftet, eine willkommene Erfrischung wartete. Frau Hauser und dem ganzen Stab ihrer Helferinnen sei ein Extratränzchen gewunden für all ihre Mühe.

Danken möchten wir auch unserem Reisemarshall, Herr Gallati, und besonders warmen Dank allen Firmen, die auch dieses Jahr in hochherziger Weise der Kranken- und Zentralkasse gedachten; ebenso derjenigen, die uns durch praktische Geschenke erfreuten. — Vor dem Mittagsbankett blieb uns noch Zeit, mit dem neuerrichteten „Sesselstift“ in die Höhe von 1800 Metern zu fahren, zum Berghaus Gumen. Für viele von uns war es sicher ein einmaliges Erlebnis!

Über Mittag hatten sich die Wolken verdichtet, und als unsere Abreise nahte, fing es langsam an „z'tropfele“. Die Drahtseilbahn brachte uns wieder ins Linthal hinunter und bald waren wir in Nebel und Regen eingehüllt. So fiel uns der Abschied leichter, als wenn Sonne und die grünen Hänge so lockend zum Bleiben eingeladen hätten!

Und nun, ihr lieben Kolleginnen im Lande Tidolins, nochmals unsern herzlichsten Dank und „aufs Wiederseuge“ nächstes Jahr in Bern, so Gott will.

M. Lehmann.

Pre fest im men.

Die „Neue Glarner Zeitung“ brachte uns folgenden freundlichen Willkomm:

Willkomm dem Schweizerischen Hebammen-Verein.

Den weisen Frauen, die in ihrer Glarner Tagung am Montag von der schweren Bürde und von den stillen Freuden ihres Berufes reden

Es ist mir, wie wenn's gestern gewesen wäre, daß in Lugano die freundliche Einladung, zur nächsten Delegiertenversammlung ins Glarnerland zu kommen, mit Dank angenommen wurde. Und nun gehört auch die Tagung in Glarus schon der Vergangenheit an! Möchte sie aber nicht nur ein flüchtiger Eindruck in unserer hastenden, schnell-lebendigen Zeit gewesen sein, sondern möchten wir die Parole, die Frau Schaffer in ihrer Begrüßung ausprach: „Prüft alles und das Beste behaltet“, beherzigt haben!

Das Wetter war diesmal nicht so strahlend, als wir dem schönen Zürichsee entlang fuhren; ließ aber auf Besserung hoffen. Und wirklich, es war so, wie unser freundlicher Reiseführer am zweiten Tag sagte, es hielte mehr als es versprach.

Freudlich wurden wir von unsern lieben Glarner Kolleginnen empfangen und fühlten uns gleich heimlich in der kleinen Stadt Glarus, von der uns K. Freuler in seinem „Willkommen“ einen so freundlichen Eindruck gab. Schnell mußten wir uns nach demjenigen umsehen, der uns hier „Grüggott“ sagen sollte — dem Bordeglärnisch nämlich — und wirklich, er hatte sich nicht in Wolken verborgen, ein Stücklein blauen Himmels leuchtete über ihm.

Ein weiteres freundliches „Willkomm“ bot uns auch die „Neue Glarner Zeitung“. Dieser Artikel wird später folgen.

Pünktlich versammelten wir uns im Landratsaal des Regierungsgebäudes, wo die Verhandlungen stattfinden sollten. Herzliche Begrüßungsworte fanden sowohl die Präsidentin der Sektion, Frau Hauser, wie auch die Zentralpräsidentin, Frau Schaffer, erinnerte in ihrem Bericht daran, daß 1948 die Eidgenossenschaft ihr hundertjähriges Bestehen feiern darf. Ein Wunder, daß sich bei allen Stürmen und Meutungsverschiedenheiten das Zusammengehörigkeitsgefühl erhalten hat! Nur Einigkeit im Zusammenschluß kann das Gute stärken, das haben die Gründer der Eidgenossenschaft eingesehen und das wollen auch wir uns mehr denn je gesagt sein lassen!

Das abgelaufene Berichtsjahr wies keine umwälzenden Ereignisse auf; es war dem inneren und äußeren Aufbau gewidmet. Der gut abgefaßte Jahresbericht gab uns einen kleinen Einblick in die Tätigkeit des Zentralvorstandes, von

deffen vieler Kleinarbeit der Uneingeweihte wenig Ahnung hat. Es folgten der Jahresbericht des Hilfsfonds, der Bericht über die Stellenvermittlung sowie ein Ausschnitt aus Krl. Niggis Tätigkeit. Das Protokoll der letzjährigen Delegiertenversammlung fand Genehmigung, ebenso die Jahresrechnung sowie sämtliche andern Berichte, unter bester Verdankung an diejenigen, die Zeit und Kräfte dafür eingesetzt haben. Einer regen Diskussion rief der Vorschlag Krl. Niggis betreffs der Festsetzung einer eidgenössischen Mindestdate für einfache Geburt, unabhängig von den bestehenden Wartegeldern. Ebenso der Entschied des Bundesamtes, daß in Spitälern arbeitende Hebammen nicht dem Normalarbeitsvertrag unterstellt werden dürfen. Über die Abklärung dieser Frage soll nächstens eine Konferenz stattfinden. Die Traktanden wurden in ruhiger Verhandlung erledigt. Der letzte Jahr gemachte Vorschlag, der dieses Jahr probeweise durchgeführt wurde, die Berichte vorher ins Französische zu übersetzen, fand Anfang bei unsern Kolleginnen französischer Zunge. Über die gefassten Beschlüsse wird später das Protokoll alle Leserinnen orientieren.

Zur rechten Zeit konnte unter dem Vorsitz von Frau Glettig die Krankenkasse-Kommission ihres Amtes warten. Frau Glettigs Bericht, obwohl mit viel nüchternen Zahlen gespielt, war sehr interessant und wurde bestens verstanden. In das Berichtsjahr fällt die schwere Erkrankung der langjährigen Kassierin, Frau Herrmann. Krl. Klaefi füllte die nicht leichte Aufgabe zu, die Kasse vertretungsweise zu führen bis zur Wahl einer neuen Kassierin, die nun erfolgte in der Person von Frau Sigel in Arbon. Sie tat es aber mit der ihr eigenen Bescheidenheit und großem Geschick. Einiges zu reden gab der Antrag 2 betreffend Umänderung der Krankenkasse in eine solche mit Krankenpflegeversicherung. Frau Glettig bewies an Hand vielen Materials, daß sich dieser Vorschlag für unsere Kasse nicht verwirklichen läßt, und er wurde denn auch fallen gelassen. — Um 19 Uhr waren die Verhandlungen beendet.

Der Gang durch das im Glanz der untergehenden Sonne liegende Städtchen zum Schützenhausaal war der schönste Abschluß des Tages. Das scheidende Tagesgestirn ließ die Schneefelder der Bergriesen aufleuchten wie Purpur, irgendwo bimmelte eine Glocke — und